

## Spital Thurgau AG NEWS

Blick hinter die Kulissen



## Neue Therapiemöglichkeiten der Radio-Onkologie



Die letzten zwei Jahrzehnte waren für die Radio-Onkologie bahnbrechend was die Entwicklung der Bestrahlungsgeräte, Bestrahlungsplanung und -techniken und natürlich auch Zunahme der Möglichkeiten anging. Ich darf diesen Fortschritt seit 2007 zunächst im Kantonsspital Münsterlingen und seit 2020 auch im Kantonsspital Frauenfeld mit meinem Team begleiten und umsetzen.

Am besten kann man die neuen Möglichkeiten am Beispiel eines unserer Patienten erklären: Herr X kam 2017 auf Zuweisung seines Urologen in meine Sprechstunde.

Er war 68 Jahre alt und sollte eine lokale Therapie des Prostatakrebses erhalten: Operation oder Bestrahlung.

Die Bestrahlungstherapie wäre über 7-8 Wochen täglich geplant gewesen. Dies konnte sich der frischgebackene Grossvater nicht vorstellen, da er jeweils dienstags und mittwochs seine Enkelkinder in Bern betreute. Er entschied sich somit für die Operation.

In den Kontrollen bei seinem Urologen fiel der «PSA-Wert» ein sogenannter Tumormarker, der die Beurteilung der Aktivität von Prostatakrebszellen erlaubt, rasch ab und blieb über die Jahre niedrig.

Im Herbst 2022 wurde in den Routinekontrollen beim Hausarzt ein langsamer Anstieg der PSA Werte festgestellt und der Patient in unser Prostatazentrum zugewiesen. Er wurde in unserem Tumorbord (Treffen aller Spezialisten für Prostatakrebs) vorgestellt und eine nuklearmedizinische Untersuchung, ein PSMA PET CT empfohlen. Mit dieser Methode kön-

nen Prostatakrebszellen sichtbar gemacht werden. Es zeigte sich jetzt ein kleiner, tumorbefallener Lymphknoten im Becken. Die Behandlungsoptionen für Herrn X waren eine dauerhafte Antihormontherapie oder eine kleinvolumige Bestrahlung.

Im Kantonsspital Frauenfeld haben wir seit 2020 einen neuen Linearbeschleuniger der neuesten Bauart. Er ermöglicht es, sehr kleine Herde hochpräzise zu bestrahlen.

Herr X wurde an unserem neuen Planungs-CT in Frauenfeld gescannt und erhielt in der Radiologie ein Planungs-MRI. Um eine reproduzierbare Lagerung zu gewährleisten, wurde ein individuelles Vakuumkissen für ihn angefertigt. Der Lymphknoten konnte exakt lokalisiert werden und unter maximaler Schonung der umgebenden Organe mit einer hohen Dosis bestrahlt werden. Der Patient musste dafür nur fünfmal zur Bestrahlung kommen. In den Monaten danach sank der PSA Wert erneut ab und der Patient brauchte keine Antihormontherapie. Dank der kurzen Behandlungsdauer von einer Woche konnte Herr X weiterhin regelmässig Zeit mit seinen Enkeln verbringen.

Die grössere Genauigkeit der modernen Bestrahlungsgeräte, erlaubt uns nun auch für die alleinige Bestrahlung der Prostata ein kürzeres Behandlungsschema mit 4 statt 8 Wochen anzubieten.

Als Ersatz im Kantonsspital Münsterlingen bekommen wir nun einen Linearbeschleuniger in gleicher Ausstattung wie in unserem Schwesterspital. Bis dieser Beschleuniger im Dezember 2023 in Betrieb gehen wird, muss der Behandlungsraum umgebaut und das Gerät dann installiert werden.

Seit dem 4. August 2023 finden alle Bestrahlungen in der Abteilung in Frauenfeld statt und ich bin dankbar, dass unser Schichtdienst von 8h bis 19h mit freundlichen Patienten und motivierten Mitarbeitern so reibungslos klappt.



Dr. med. Christiane Reuter  
Chefin Radioonkologie

# Was möchten Kinder über ihre Grosseltern wissen?

Es ist nunmehr bald vier Jahre alt, das Projekt «Was ich über mein Grosi wissen sollte», welches René Künzli, Gründer der terz-Stiftung in Berlingen, ansties und der pensionierten Sekundarlehrer und Schulleiter Werner Lenzin entwickelte. In der Projektgruppe wirken weiterhin der Gerontologe Carsten Niebergall und der Medienfachmann Patrick Eich mit.

**Berlingen** Die Vergangenheit zeigt, dass in früheren Zeiten zwei oder gar drei Generationen unter einem Dach wohnten und die Anwesenheit zum Alltag der Heranwachsenden gehörten. Dies hat sich grundlegend geändert und oft wohnen Grossmami und Grosspapi weit weg und die Beziehungen zwischen den Generationen hat sich geändert, zumal auch viele Seniorinnen und Senioren bis ins hohe Leben ein eigenständiges und aktives Leben führen. «Das vorliegende Projekt hat zum Ziel, den Wert älterer Menschen differenziert zu betrachten und zu würdigen», erklärt René Künzli. Dabei sollen ältere Menschen mit Kindern in wechselseitiger Weise in Kontakt treten.

## Fünf Lektionen zum Auftakt

Die ersten fünf Lektionen hat der ehemalige Märstetter Schulleiter Werner Lenzin in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe entwickelt und sie sollen interessierten Lehrpersonen im Kanton Thurgau zusammen mit dem dazugehörigen Material zur Verfügung gestellt werden. Sie stimmen überein mit dem Lehrplan 21 des Kantons Thurgau und lassen sich dort im Bereich «Na-

tur, Mensch und Gesellschaft» einsetzen, geht es doch darum, Lebensweisen und Lebensräume von Menschen zu erschliessen und zu vergleichen. Anfänglich setzen sich die Kinder im Verlaufe dieser Lektionen in Anknüpfung an ein Lied und verschiedene Gegenstände aus der früheren Zeit mit den verschiedensten Fragen rund um das Alter auseinander. Fortgesetzt wird das Thema mit der Anwesenheit von Grosseltern im Unterricht und einem Gespräch mit gegenseitigen Fragestellungen. Weiter geht es dann mit alten Berufen und Werkzeugen und mit Schilderungen der Schule von damals. Als sehr anspruchsvoll darf die fünfte Lektion bezeichnet werden: Man will den Schülern das Thema Demenz aufzeigen und sie dafür sensibilisieren. Die Lektion basiert auf dem Kinderbuch «Anna mag Oma und Oma mag Äpfel» von Katrin Hofer Weber und Tatjana Mai-Wyss.

## Durchwegs positive Feedbacks

Erste Lektionen wurden bereits im vorletzten und letzten Jahr in Sirnach und Bischofszell gehalten. «Ich habe das Grosi-Projekt in der Klasse behandelt und die Kinder waren Feuer und Flamme», schreibt Mirjam Brühwiler, Lehrperson des Zyklus 1 im Schulhaus Nord der Volksschulgemeinde Bischofszell. Die Kinder hätten die Gegenstände von früher in Form von alten Skiern, Hilfsmittel vom Bauernhof und anderes begeistert in die Hand genommen und mitten im Thema von ihren Grosseltern erzählt und sich über den Unterschied von Alt und Jung gesprochen. «Im weiteren Verlauf verglichen wir Berufe von früher und heute, lernten die Demenz-Krank-

heit kennen und besonders fesselte die Kinder der Vergleich der Schule von früher und heute», so die Lehrperson. Der pädagogische Leiter, Pierre Joseph, der Volksschulgemeinde Bischofszell schliesst sich an: «Für die Zukunft erhoffen wir uns, dass viele weitere Schulen und Klassen ebenfalls in den Genuss dieses Angebots im Rahmen des Lehrplans 21 kommen.» Auch Lehrerin Nicole Havenstein vom Schulhaus Obertor in Bischofszell hat mit ihren Schülerinnen und Schülern das Thema interessant und positiv erlebt. «Durch das Begreifen der Gegenstände konnten die Kinder aktiv teilnehmen, wie auch beim gemeinsamen Austausch der Fragen durch eine aktive Teilnahme», fasst sie zusammen. Sie erachtet das Thema für diese Altersklasse als ideal und kann sich Folgelektion vorstellen.

## Wie geht es weiter?

Nun liegt das Projektgesuch beim Departement für Erziehung und Kultur (DEK) und auch Regierungsrätin Monika Knill hat positive Signale ausgesendet: «Das Projekt greift mit dem demografischen Wandel und den damit verbundenen Herausforderungen ein sehr aktuelles Thema auf und die gesellschaftspolitischen Bereiche sind auch im Lehrplan Volksschule Thurgau verortet», schrieb sie zum Projekt-Start. Dabei hält sie fest, dass, wenn eine Schulgemeinde ein Pilotprojekt einreicht, das Amt für Volksschule das Projekt wohlwollend, dies auch im Zusammenhang mit einer finanziellen Unterstützung, prüfen wird. Dieses Gesuch darf das Departement von der Schulgemeinde Bottighofen erwarten. red



v.l. René Künzli, Patrick Eich, Werner Lenzin und Carsten Niebergall.

zv/g

# BZT als erste Institution in der Schweiz für Medizin-Bildungsgang akkreditiert

Das Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld (BZT) hat einen bedeutenden Meilenstein erreicht.

**Kanton** Als erste Bildungseinrichtung in der Schweiz erhielt das BZT die Akkreditierung für den Bildungsgang HF Medizintechnik vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Der Bildungsgang HF Medizintechnik wurde in enger Kooperation mit den Kantonsspitalern St. Gallen und Frauenfeld sowie Entwicklern und Zulieferern medizinischer Geräte entwickelt und umgesetzt. Da-

bei lag der Fokus auf einem starken Praxisbezug sowohl im Lehrplan als auch bei den Dozenten. Die erfolgreiche Akkreditierung ist das Resultat des grossen Einsatzes aller Beteiligten. Die engagierten Lehrkräfte brachten ihr Wissen praxisbezogen in das anspruchsvolle Projekt ein, ermutigt durch die Schulleitung, und die Partner aus der Praxis unterstützten die BZT mit Geräten und Fachwissen. Der Erfolg des neuen Bildungsganges HF Medizintechnik verdeutlicht, wie die Partnerschaft zwischen Bildungseinrichtungen und Industrie eine wegweisende Ausbildung ermöglicht, die den ra-

santen Entwicklungen der Berufswelt gerecht wird. Der Bildungsgang HF Medizintechnik stellt eine Weiterbildung mit enormem Zukunftspotenzial dar. Sie verbindet neueste wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischer Anwendung in der Industrie und im Gesundheitswesen. Das BZT und seine Studierenden zur Dipl. Medizintechnikerin HF oder zum Dipl. Medizintechniker HF sind ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Bildung und Industrie Hand in Hand gehen können, um die Pioniere von morgen zu formen und die Medizintechnik der Zukunft zu gestalten. I.D.